

**Zeitschrift:** Schweizer Schule  
**Herausgeber:** Christlicher Lehrer- und Erzieherverein der Schweiz  
**Band:** 14 (1928)  
**Heft:** 11

**Rubrik:** Schulnachrichten

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 29.03.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

Don Bosco mahnt auch; daß „den Lehrern oft ins Gedächtnis“ gerufen werde, „daß sie arbeiten zur Ehre Gottes, und daß, indem sie die Wissenschaft der

Erde lehren, sie nichts versäumen dürfen, was das Heil der Seelen betrifft.“ (Satzg.)

Schluß folgt.

## Schulnachrichten.

**Wiedereinführung der Rekrutenprüfungen.** Der Ständerat befaßte sich am 7. März mit der Wiedereinführung der Rekrutenprüfungen. Kommissionsreferent Wettstein-Zürich bemerkte in der Begründung seines Antrages auf Zustimmung zum Bericht des Bundesrates, die Rekrutenprüfungen seien 1875 vorwiegend aus schulpolitischen Absichten heraus entstanden; der Bund habe auf Grund von Art. 27 der B. V. das Recht, sich über den Stand der Volksschule zu vergewissern. Die turnerischen Prüfungen seien erst 1907 hinzugekommen und haben militärischen Charakter, sie wurden auch nicht sifftiert. Die pädagogischen Prüfungen aber seien heute sehr umstritten. Auch die Ausschaltung des Rechnens als Prüfungsfach begegnet Widersprüchen. — Dr. Sigrift, Luzern, wies darauf hin, daß der Wegfall der pädagogischen Prüfung die Entwicklung des schweizerischen Schulwesens nicht gehindert hat. Trotzdem stimmt er der Wiedereinführung in vereinfachter Form zu, obschon Bedenken geäußert wurden, sie könnte dem beruflichen Fortbildungswesen schaden. Der neue Prüfungsmodus stehe und falle mit den persönlichen Eigenschaften des Experten. Das Rechnen möchte er ausschalten, um die Prüfung zu vereinfachen. — De Wed (Freiburg) verneinte die verfassungsrechtlichen Grundlagen der Prüfungen. Heute gibt es keine Kantone mehr, die den Primarunterricht vernachlässigen. Die Rekrutenprüfungen nützen wohl der schweizerischen Armee, viel weniger aber der Volksbildung. Der Redner beantragte Nichteintreten auf die Vorlage. — Brügger (Graub.) ist einverstanden mit der Weglassung des Rechnens als Prüfungsfach. Die Bundesverfassung dem Prüfling zu überreichen, hat keinen großen praktischen Wert. Diese Idee ist ein idealistisches Experiment. Die Prüfungsnoten sollen nicht in das Dienstbüchlein eingetragen werden. Aber Zweck der Prüfung ist die Kontrolle der Kantone, nicht des zu Prüfenden. Der schweizerische Oberexperte könnte sich zum schweizerischen Schulvogt auswachsen! Redner lehnte ihn daher ab. Er schlug vor, auf die Vorlage nicht einzutreten, wenn aber darauf eingetreten wird, sie abzulehnen.

Bundesrat Scheurer befürwortete ebenfalls die Wiedereinführung und erhofft von ihr neuerdings Förderung des Schulwesens. — Mit 26 gegen 7 Stimmen wurde vom Berichte des Bundesrates im zustimmenden Sinne Kenntnis genommen.

**Luzern.** Konferenzkreis Ruswil. Als Bezirksinspektor wurde an Stelle des hochw. Hrn. Pfarrer A. Brügger sel. vom Regierungsrate gewählt: Hochw. Herr Simon Fihlmann, Pfarrer in Wolhusen. Eine recht glückliche Wahl, da

dem Gewählten der Ruf eines warmherzigen Schulfreundes und vorzüglichen Kenners unseres Schulwesens vorangeht.

**Baselland.** Jahresversammlung des kathol. Lehrervereins. Die diesjährige Jahresversammlung wurde in Basel im Barodsälen des Zerkindenhofes, der Kaffeehalle des katholischen Frauenvereins, abgehalten. Das Sälihen mit seiner heimeligen, altertümlichen Ausstattung ist sehr geeignet für solche Sitzungen. Bei Tee, Kaffee und alkoholfreiem Most kann man da in aller Ruhe „amerikanisch“ tagen.

Protokoll, Jahresbericht und Rechnung wurden genehmigt und verdankt. Anschließend an das Protokoll machte der Aktuar, H. H. Pfarrer Arnold, darauf aufmerksam, daß es nun zehn Jahre sind seit der Konstituierung unserer Sektion des schweizerischen katholischen Lehrervereins.

Einer längeren Besprechung rief der neue Vorschlag des Schulinspektors für die Examenordnung, der offiziell bloß eine schriftliche Prüfung vorsieht und die mündliche Prüfung samt Schluß der Schulpflege überlassen will. Man ist allgemein der Ansicht, daß die schriftlichen Arbeiten der wesentliche Bestandteil unserer Prüfungen seien und man begrüßt namentlich, daß sie ohne gleichzeitige mündliche Examen vorgenommen werden sollen, weil sich der Schüler in diesem Fall ruhig und ungestört seiner Aufgabe widmen kann. Mit dem Falllassen der mündlichen Prüfung ist man dagegen weniger einverstanden, da die Examenteilnehmer doch auch etwas sehen und hören wollen. Die Realien würden da wohl zu kurz kommen, was zwar von zwei Botanten nicht bedauert wird, die, an innerschweizerische Verhältnisse erinnernd, der Ansicht sind, daß in diesem Punkt bei uns nur zu viel getan werde. Auch werden Schulpflegen und Schulpflegepräsident nicht gerade als gegebene Instanzen zur Abnahme von Schulprüfungen bezeichnet, da von einem Experten doch in erster Linie die innere Vertrautheit mit dem Schulbetrieb verlangt werden muß. Bei der Besprechung dieser Frage im letzten Herbst stellten wir uns zudem auf den Standpunkt, daß ein Schulinspektor in unserem Kanton heute nicht mehr genüge. Warum führt man bei uns das Expertensystem, wie es in unserem Nachbarkanton schon lang besteht, nicht ein, durch das man den Schulinspektor möglichst entlasten kann und die Fühlung zwischen Experten und Lehrerschaft gefördert wird? Statt dessen wird unserem Schulinspektor ein Auto zugehalten; wir haben nichts dagegen; doch meinte lehtyin ein boshaftes Maul, ob damit wohl die „Schulfrage in Baselland“ gelöst sein werde.





## 1. Einnahmen:

1. Jahresbeiträge 1. Klasse	Fr. 2,388.—
2. Jahresbeiträge 2. Klasse	„ 6,114.—
3. Eintrittsgelder	„ 215.—
4. Sterbegelder (5 Fälle)	„ 2,662.—
5. Bundesbeitrag	„ 2,200.—
6. Staatsbeitrag	„ 678.50
7. Zinsen	„ 728.65
8. Geschenke	„ 120.—
	<hr/>
Total	Fr. 15,106.15

## 2. Ausgaben:

1. Krankengelder 1. Klasse	Fr. 2,463.—
2. Krankengelder 2. Klasse	„ 8,187.50
3. Stillgelder	„ 180.—
4. Sterbegelder	„ 2,500.—
5. Verwaltungsausgaben	„ 1,193.60
6. Spende an die Tuberkulosenliga	„ 50.—
	<hr/>
Total	Fr. 14,574.10

Die Mehreinnahmen betragen Fr. 532.05. Mit diesem Betrage beläuft sich heute das Vermögen auf Fr. 16,664.95.

— **Die Pensionskasse.** Der Verlauf ist normal. Das Verhältnis der Pensionierten zu der Zahl der Mitglieder ist tatsächlich sehr hoch. Doch besteht gegenwärtig das Lehrerkorps größtenteils aus verhältnismäßig jugendlichen Personen. Man wird nach und nach zur Einführung der Teilinvalidität gelangen müssen, die die Ganzinvalidität in gewissen Fällen ersetzen soll. An die Reduktion der Leistungen im allgemeinen oder an eine Erhöhung der Altersgrenze ist nicht zu denken. Herr Universitätsprofessor Bays nimmt zur Zeit über die Verhältnisse der Kasse eine Expertise vor.

— **Lehrerkonferenz des 3. Kreises.** Nach altem Brauch versammelten sich die Lehrer des 3. Kreises am schmutzigen Donnerstag zur vormittägigen Gesangsprobe, woran sich die Geschäftskonferenz anschloß. Außer den statutarischen Geschäften behandelte sie den Statutenentwurf der Sektion „Freiburg-Land“ des A. L. V. S. Die Statuten wurden mit einigen Änderungen angenommen und die Organisation der Sektion vorbereitet. Die Vertreter in den kantonalen Institutionen der Lehrerschaft gaben Bericht über die Tätigkeit im verfloßenen Jahre. Bemerkenswert sind folgende Beschlüsse: Es finden jährlich drei Gesangskonferenzen statt. Alle alten und neuen Dokumente, die die Schule betreffen, werden gesammelt und im Archiv aufbewahrt.

— **Seminarfrage.** Der Große Rat behandelte in der Februarsession u. a. auch den Rechenschaftsbericht des Staatsrates für das Jahr 1926. Bei der Direktion des öffentlichen Unterrichts kam es zu einigen eigenartigen Auseinandersetzungen. Herr Großrat Morard, Berichterstatter der Staatswirtschaftskommission, fragte den Staatsrat an, ob es nicht im finanziellen Interesse wäre, die deutsche Abteilung des Lehrerseminars auf einige Zeit zu schließen. Der Staatsrat antwortete, daß die Einsparung nur etwa 5000 Fr. betragen würde und daß von diesem Gesichtspunkte aus die Schließung

nicht begründet werden könne. Die Regierung werde dafür sorgen, daß der Zubrang nicht zu groß sein werde. Die Kommission erklärte sich mit der Antwort einverstanden und damit ist die Sache erledigt.

Doch sei uns gestattet, zu dieser Angelegenheit eine kleine Bemerkung zu machen. Gerne anerkennen wir den Sparwillen des Großen Rates. Jeder Steuerzahler, auch der Lehrer, würde es nur begrüßen, wenn es gelingen würde, die Steuerlasten etwas zu verringern. Auch er merkt, besonders in den überlasteten Gemeinden, daß die allgemeine Wohlfahrt dem einzelnen recht empfindlich zueht. Aber das ist noch lange kein Grund, um ein so bedeutungsvolles Werk Pythons, wie es die Schaffung der deutschen Abteilung am Lehrerseminar ist, auch nur vorübergehend aufzuheben. Gewiß hat die Staatswirtschaftskommission dabei die Verhinderung des Lehrerüberflusses im Auge, wie er sich zur Zeit in Deutsch-Freiburg etwas bemerkbar macht. Aber auch der welsche Teil hat gegenwärtig eine Anzahl stellenloser Lehrer; die Verringerung des Nachwuchses darf dort ebensogut einsehen. Es hat in dieser Debatte nur noch gefehlt, daß ein Deputierter den Antrag stellte, das Seminar sei überhaupt auf einige Zeit zu schließen. Dann wäre das Illusorische der Situation recht hervorgetreten. (Die Ersparnis würde dann wohl ca. 50,000 Franken betragen.) An der deutschen Abteilung des Lehrerseminars in Altenryf hat übrigens auch der Seebezirk Interesse. Unseres Wissens hat dieser nie an Lehrerüberfluß gelitten. Behörden und Volk unseres Landes wünschen Erzieher, die mit der Volksseele verwachsen sind. Mit großer Hochachtung spricht der Seebezirk vom freiburgischen Seminar. Herr Oberamtmann Meyer hat dies an der Herbstkonferenz 1927 in Bösingen glänzend bestätigt.

Es ist sicher zu wünschen, daß in den nächsten Jahren der Andrang nicht allzu groß sei. Vielleicht sollte zum Eintritt der Besuch der Sekundarschule verlangt werden.

**Appenzell J.-Rh.** Wiederum hat unsere Lehrers-Altersklasse ein glückliches Rechnungsjahr hinter sich. Trotz der in Anbetracht der Kleinheit der Verhältnisse respektablen Pensionsauszahlungssumme von 2540 Fr. machte sie im Jahre 1927 einen Vorschlag von 2982 Fr., womit das Kassavermögen auf 83,843 Fr. anwächst. Günstig wird fernerhin auf das Jahresergebnis der Umstand einwirken, daß der Personalbeitrag ab 1928 von 60 auf 100 Fr. erhöht wurde, welche Maßnahme auch einer teilweisen Abänderung anderer Statutenartikel fiskalischer Natur rief. So durften z. B. die Eintrittstagen mit Zug und Recht etwas erhöht werden. Und auch für die event. Anrechnung auswärtiger Dienstjahre konnte eine abgeänderte Formel gewählt werden. Doch hat man, dem Rate von Hrn. Prof. Güntensperger folgend, vorderhand noch davon abgesehen, eine Erhöhung der seit drei Jahren zu Recht bestehenden Pensionsansätze eintreten zu lassen, da nicht



das Kassavermögen, sondern der Aktivsaldo der technischen Bilanz hierfür begleitend sein soll, und dieses hätte gerade zur Not hingereicht, die Lehrer-Pension von 1600 auf 1800 Fr. zu setzen, nicht aber auch die Witwen- und Waisenpension zu verbessern.

Interessant liest sich wie immer die Zusammenstellung der Hauptposten in Einnahmen und Ausgaben über die 41 Rechnungsjahre. An den 116,130 Fr. Einnahmen partizipieren die Personalbeiträge mit 27,684 Fr., die Staatsbeiträge (einschließlich Bundessubvention) mit 23,200 Fr., die Zinsen mit 53,876 Fr., die Testate mit 6510 Fr.; von den 32,287 Fr. Ausgaben fallen 25,266 Fr. auf Pensionsauszahlungen und 5105 Fr. auf Rückvergütungen. Diese relativ schöne Alters-, Witwen- und Waisenkasse ist ein sprechender Beweis dafür, wie aus ganz kleinen Anfängen Hübsches und Großes werden kann. Bei einer durchschnittlichen Personaleinzahlung von ursprünglich 20, dann 30, 40 und seit 1920 60 Fr. machte die Kasse folgende Entwicklung: Ende 1887: 711 Fr., 1896: 9074 Fr., 1906: 23,155 Fr., 1916: 48,114 Fr., 1926: 80,861 Fr. und 1927: 83,843 Fr.

Der alte Wunsch, die Institution möchte wie anderwärts auch staatlicherseits in gebührenderem Maße unterstützt werden, wird hoffentlich mit der Erhöhung der Bundesschulsubvention sich erfüllen, wie auch der andere, daß die Schulgemeinden als Arbeitgeberinnen sich zu Lehrkräftebeiträgen aufschwingen möchten, auf daß das erste Hunderttausend bald beisammen wäre und sich praktisch auswirken könnte. Bislang dürfen wir Lehrer immer noch mit einem kleinen Gefühle des Stolzes die Kasse in der Hauptsache als unser Werk betrachten, das von Glück und Segen begleitet war.

**St. Gallen.** \* In St. Gallen erscheint eine neue Fachschrift: „Schule und Projektion“, Monatschrift zur Pflege der Projektion, Kinematographie, Optik, Mikroskopie und Photographie als Lehrmittel. Halbjahresabonnement Fr. 3.—. Als Redaktoren zeichnen Dr. B. Fehr, St. Gallen, und Dr. F. Bürki, Privatdozent in Basel. Bei der immer größeren Verbreitung der Lichtbilderapparate im Dienste des Schulunterrichts kann diese Neuerscheinung viel Orientierung verschaffen. — Nach 40-jähriger, ununterbrochener Lehrtätigkeit im Städtchen Rheineck tritt Frä. Berta Müller aus Altersrückichten von der Schule zurück. Sie galt allgemein als eine vortreffliche Lehrerin der Schulanfänger und genoss in ihrem schulfreundlichen Wirkungsort hohes Ansehen. Auch wir wünschen der Resignatin von Herzen noch recht manche Jahre der wohlverdienten Ruhe! Der Schulrat von Rheineck beschloß, die Zurücktretende durch einen Lehrer beider Konfessionen bewerben. Es zeugt dies von Toleranz gegenüber der dortigen Minderheit! — Das „Johanneum“, Erziehungsheim für geistesschwache Kinder in Neu St. Johann, war im letzten Jahr vollbesetzt, d. h. von 192 Kindern frequentiert.

Auch die beiden Arbeitsheime für schulentlassene Knaben und Mädchen konnten nicht allen Angemeldeten entsprechen. Dem Turnen und der Heilgymnastik mit Massage wird große Aufmerksamkeit geschenkt.

**Graubünden.** Zu einer Tagung von bedeutender Tragweite gestaltete sich die diesjährige Jahresversammlung des Kantonalverbandes katholischer Lehrer und Schulfreunde von Graubünden, die am Osterdienstag, den 10. April, stattfindet. Die Jahresversammlung soll längst besprochene Forderungen des katholischen Landesteiles an die Kantonschule zur nochmaligen Formulierung bringen. Ein Hauptpostulat der Katholiken betrifft das Lehrerseminar: Der Geschichts- und Pädagogikunterricht soll nach Konfessionen getrennt und nur von Professoren der betr. Konfession erteilt werden. Ueber dieses Postulat hinaus fordern die Katholiken ein ihnen im Rahmen einer Demokratie selbstverständlich zukommendes Recht: eine gerechte Berücksichtigung katholischer Lehrkräfte bei der Verteilung der Professuren an der Kantonschule. Die Trennung des Geschichts- und Pädagogikunterrichtes nach Konfessionen wurde 1920 auf dem Trunser Katholikentag zum erstenmal genau formuliert und energig gefordert. An 4000 katholische Oberländer stimmten damals der vom Referenten, H. H. Kan. G. A. Brugger, aufgestellten Resolution zu. 1921 behandelten die Lehrerkonferenzen der Cadi (Kreis Disentis), der Gruob (Slang) und Albula die Frage einer Reorganisation des Lehrerseminars in Chur. Dabei wurde das Postulat des Trunser Katholikentages von allen dreien wiederholt. Am 13. Januar 1927 beauftragte eine Delegiertenversammlung des Bündn. Verbandes katholischer Lehrer und Schulfreunde den Verbandsvorstand, das Postulat bei gegebener Zeit an die Regierung weiterzuleiten. Anfangs Juni 1927 reichten der genannte Kantonalverband und das Corpus Catholicum der Regierung separat die im Eingang unserer Korrespondenz erwähnten Postulate ein.

Die diesjährige Jahresversammlung des Kantonalverbandes soll dem Gesuch weiteren Nachdruck und hoffentlich endlichen Durchdruck verschaffen. Bischof Georgius Schmid von Gröden wird das Pontifikalamt halten, Abt Beda Hopman von Disentis die Predigt („Einen andern Grundstein kann niemand legen, als der da gesetzt ist: Christus!“) und H. H. Prälat Regens Dr. Gisler das Referat über die Eingabe an die Regierung. So werden die Spitzen des kath. Landesteiles in der Kantonshauptstadt selber elementare Rechte katholischer Schulpolitik vertreten. Und das ganze katholische Volk steht hinter solchen Führern.

Es wäre bedauerlich und könnte böse Folgen haben, wenn die entscheidenden Behörden weiter kein Verständnis in einer so wichtigen Frage zeigten. Die aufgestellten Postulate bedeuten wirklich ein Minimum an Ersatz für die in den 50er Jahren des vergangenen Jahrhunderts mit Hilfe von „Konservativen“ den Katholiken genommene katholische

Kantonschule. Die Billigkeit verlangte z. B. auch, daß der Kanton — solange die gegenwärtigen Zustände an der Kantonschule dauern — seine Stipendien allen Lehramtskandidaten zuhielte, ohne Rücksicht auf ihren Studienort, nicht bloß denen, die in Chur studieren. Und die Zustände an der Kantonschule befriedigen die Katholiken nicht: Bei 30% kath. Schülern der Kantonschule (1925/26) und 47% Katholiken unter der Gesamtbevölkerung des Kantons sind die Katholiken im Lehrkörper der Kantonschule mit 15% vertreten (2 prakt. Katholiken unter 45 Professoren!). Faßt man gewisse Erscheinungen an der Kantonschule ins Auge und denkt man überdies an gewisse berüchtigte Vorfälle an dieser Anstalt zurück, die nicht so schnell vergessen werden dürfen, so wird man sagen müssen, die Katholiken hätten lange mit den dortigen Zuständen große Geduld gehabt. Die Kantonschule darf in Graubünden kein Preußen in der Rheinlande sein. K. F.

**Thurgau.** (Korr. v. 23. Febr.) Nach der Wahl. Die Uebersiedlung des Herrn Prof. Dr. Schohaus vom st. gallischen Lehrerseminar Rorschach nach Kreuzlingen gab Anlaß zu ganz unnötiger und unbegründeter Aufregung einiger Gemüter. Daß der Kanton St. Gallen den Wegzug eines tüchtigen Lehrers nicht gerne sieht, ist leicht begreiflich. Die Thurgauer sind jedenfalls auch nicht erbaut, wenn ihnen hochqualifizierte Leute von kantonalen Posten weggeholt werden, wie dies in letzter Zeit mehr als einmal vorkam. Daß man aber aus solchen Vorkommnissen rein parteipolitische Schauergeschichten drehselt, das ist nicht begreiflich. Zieht ein Professor oder ein Beamter aus einem Kanton fort, so sollte man nicht gleich vermuten, daß politische Motive am Verluste schuld seien. Auch für einen Seminarlehrer gibt es noch andere als politische Gründe und Objekte, die sein Handeln bestimmen können.

Es ist unserm neuen Seminardirektor sicherlich nicht angenehm, daß man aus seinem Stellenwechsel alle möglichen und unmöglichen Zusammenhänge konstruiert. Führende St. Galler Freisinnige behaupteten, daß Dr. Schohaus Rorschach verlasse, weil er mit seinen Vorgesetzten nicht auf gutem Fuß stehen könne. Sogar die „Neue Zürcher Zeitung“ mußte als Verbreiterin solch tendenziöser Meldungen herhalten. Sie schrieb (vielleicht nicht ungern), daß es bei der gegenwärtigen Konstellation im st. gallischen Erziehungsrat und Regierungsrat gar nicht verwunderlich sei, wenn sich hervorragende Lehrkräfte freisinniger Weltanschauung im Kt. St. Gallen nicht mehr wohl fühlen. Wenn diese mit ihrer Aufsichtsbehörde nicht in Konflikt geraten wollen, so müssen sie sich in ihrer Lehrtätigkeit ja einen Zwang auferlegen, der eine schöpferische Kraft in jeder Beziehung hemme. Auch die „Schweiz. Lehrerzeitung“ fühlt sich genötigt, für die St. Galler Freisinnigen einen Speer ins Gefecht zu tragen. Sie schreibt u. a.: „Für so naiv wird man die Freisinnigen des Kantons (St. Gallen) nicht halten, daß sie nicht einzusehen vermögen, daß Erziehungs- und Regierungsrat kom-

petent gewesen wären, ein solches Versprechen (daß Dr. Schohaus dereinst st. gallischer Seminarlehrer geworden wäre!) abzugeben. Halten diese vielleicht die Frage nach der Konfession oder der politischen Parität im Lehr- und Beamtenkörper des Kantons für dringlicher als die sachliche Eignung für das Amt? Auf alle Fälle wird man im freisinnigen Lager mit gespanntem Interesse verfolgen, welchen Ausgang die Ersatzwahlen für die H. Wyß (zieht von der Kantonschule weg nach Biel an eine besser bezahlte, schultechnisch leichtere Stelle) und Schohaus nehmen werden.“

Nun aber wurde das ganze, leichtfertigerweise gebaute Kartenhaus des Hrn. Zäch in der „N. Z. 3.“ und des andern Freisinnsmanns in der „Schweiz. Lehrerzeitung“ durch die Publikation des Demissions Schreibens des Hrn. Prof. Dr. Schohaus erbarmungslos und jämmerlich zusammengesegelt. Der Scheidende bemerkt im genannten Schreiben: „Ich empfinde in meiner Lehrtätigkeit volle Befriedigung und schätze sowohl die wohlwollende, freundliche Einstellung, welche die Seminardirektion mir gegenüber bis heute erwies, als auch die weitgehende Selbständigkeit in der Unterrichtsgestaltung, durch deren Gewährung mir die st. gall. Erziehungsbehörde ein ehrendes Vertrauen ausdrückte. . . . Da ich auf dem Wege der Berufung die Leitung des Seminars Kreuzlingen angeboten bekomme und mir außerdem sehr verlockende Bedingungen gewährt werden, sehe ich mich nach reiflicher Ueberlegung veranlaßt, jenen Posten anzunehmen.“ Das ganze Demissions Schreiben beweist klar, daß Schohaus aus freien Stücken, und in keiner Weise aus parteipolitischen und weiß Gott noch was für Gründen den für seine Person günstigen Stellenwechsel wählte. Geradezu lächerlich mutet die Forderung an, Hr. Schohaus hätte heute schon als „wartender“ st. gallischer Seminardirektor bestimmt werden sollen. Wo hört man in aller Welt von einer derartigen „Prädestination“? Das wäre dann allerdings Wetterliwirtschaft in Reinkultur. Was da im Zusammenhang mit der Wahl Schohaus' getrieben und versucht wurde, war „angewandte Parteipolitik“ milderer Sorte nach übereifrigem, freisinnigem Rezept. Es kommt schließlich darauf hinaus, daß Schohaus froh ist, dem ordinären Getränk entronnen zu sein. a. b.

(Wir hoffen gerne, der st. gallisch-thurgauische „Seminarhandel“ sei nun abgetan, zum Wohle und Gedeihen der Lehrerbildung. D. Sch.)

**Luzern. Kantonaler Turnkurs in Willisau vom 10.—13. April 1928.** (Mitget.) Die Lehrer, speziell der Aemter Entlebuch und Willisau, werden zum Besuche des Turnkurses eingeladen. Berücksichtigt werden in erster Linie solche Lehrer, die seit 1926 keinen kantonalen oder eidgen. Einführungskurs besucht haben. Zur Erleichterung der Teilnahme werden ausgerichtet: pro Kurstag ein Taggeld von Fr. 6.— und, wenn die Entfernung vom Kursort es nötig macht, eine Nachtlagerentschädi-



gung von Fr. 4.—, sowie die Reise dritter Klasse auf kürzester Strecke.

Nur teilweiser Besuch des Kurses wird nicht entschädigt. Das genaue Kursprogramm mit den nötigen Weisungen erhalten die Teilnehmer nach Berücksichtigung der Anmeldung.

Anmeldungen für diesen Kurs sind bis 25. März an das kantonale Erziehungsdepartement zu richten.

Es wird jetzt schon darauf aufmerksam gemacht, daß vom 11. bis 14. Juni ein weiterer Turnkurs für Lehrer in Meggen und vom 8.—10. August ein Turnkurs für Lehrerinnen in Baldegg vorgesehen ist.

**Tessin. Serpiano.** Wir machen unsere erholungs- und ruhebedürftigen Freunde auf das Kur- und Erholungsheim Serpiano am Luganersee aufmerksam, das die Krankenkasse „Konfordia“ am 1. März eröffnet hat. Nähere Auskunft erteilt die „Konfordia“, Zentralverwaltung, Luzern.

**Tirol (Mitget.)** Ferienaufenthalt im „Habichtshof“, dem gemeinsamen Lehrer-Ferien-erholungsheim des kathol. Tiroler Lehrervereins und des Vereins für christliche Erziehungswissenschaft, süddeutsche Gruppe. — Herrliche Lage des Hauses (beiläufig 1000 Meter Seehöhe) inmitten der gletscherreichen Gebirgswelt der Stubai-er Alpen zwischen Fulpmes und Neustift, in der Nähe des kräftigen Heilbades Medrag. Ausgang für schöne Tal- und Bergwanderungen. Eigener Wald neben dem Haus; heimartig geregelter Betrieb bei möglichst entgegenkommenden Preisen; Haustapelle mit Allerheiligstem; angenehmer Ferienaufenthalt für die katholische Lehrerschaft und deren Angehörige, sowie für hochwürdige Herren Religionslehrer. Betriebszeit vom 1. Juli (event. 15. Juni) bis 15. September. Baldige Anmeldung angezeigt. Prospekte von der Heimleitung: Innsbruck, Andreas Hoferstr. 19/2.

**Niederlande.** Der offizielle katholische Schulbericht, der alljährlich in Holland erscheint und sämtliche Schulen, von der untersten Stufe bis zur höchsten, umfaßt, stellt fest, daß die Zahl der römisch-katholischen Elementarschulen und Gymnasien von 1075 im Jahre 1916 auf 2073 im Jahre 1926 gestiegen ist; die Zahl der Schüler von 218,071 auf 345,731, die Zahl der Lehrer von 6280 auf 10,075. Von den letzteren gehören 3455 religiösen Ordensgemeinschaften an. Von den 6620 Laienlehrern sind 4737 verheiratet. Außerdem bestehen 845 katholische Kindergärten mit 87,582 Schülern. Die katholische Bevölkerung in Holland zählt gegen 2,000,000 Seelen.

**Amerika.** In den aufgeklärten Vereinigten Staaten, wo mehr als die Hälfte des Volkes überhaupt keinem christlichen Glaubensbekenntnis mehr angehört, arbeiten die Freidenker mit großem Erfolg unter der Schuljugend, in New York allein in mehr als 30 Schulen mit 800 Kindern zwischen

7 und 17 Jahren, die bereits für den Atheismus vollständig gewonnen sind.

Lenin hat 1923 am Kongreß der 3. Internationale gesagt: „Gebt mir Kinder vor dem 8. Jahre. Sie werden immer Kommunisten sein. Der Haß ist die Grundlage des Kommunismus. Die Kinder müssen ihre Eltern hassen, wenn sie nicht Kommunisten sind.“

Die Häupter der atheïstischen Propaganda in New York, Freeman Hopwood und Charles Smith, sind erstaunt, wie leicht es geht. „Der Atheismus dringt in die Masse wie ein Messer in die Futter. In 100 Jahren wird keine Familie mehr stehen, keine Kirche!“

Womit haben die Vorfahren der Atheïsten begonnen? Beileibe nicht mit der Leugnung des Daseins Gottes! Sie brachen nur ein paar Quadersteine aus dem Lehrgebäude der Kirche heraus, und der Verfall hatte begonnen. Heute ziehen die Freidenker nur die Konsequenzen aus dem, was die andern getan haben. Warum verschließen die Verfechter der „neutralen“ Schule sich dieser Einsicht? Sie wollen doch nicht Schrittmacher des Atheïsmus sein? Aber sie sind es dennoch!

Das „Schweiz. Evangel. Schulblatt“ schreibt zum gleichen Kapitel folgendes, was auch uns zum Nachdenken aneifern könnte:

Zu den keineswegs überraschenden Erscheinungen unserer Zeit gehört der unverkennbare Fortschritt des Atheïsmus. Im „Aufwärts“ (258, 1927) wird unsere Aufmerksamkeit auf England und Amerika gelenkt. In England wird der Atheïsmus besonders durch die kommunistische Partei verbreitet und hat durch sie auch in den Schulen Eingang gefunden. So heißt es, daß in einer Schule gelehrt wurde, Christus am Kreuz sei etwas so Lächerliches, daß man nicht begriffe, wie dieser Aberglaube sich im Geiste der arbeitenden Klassen festsetzen könnte. Man will die Kinder zu einer mächtigen Kampforganisation für den Klassenkampf und den Atheïsmus zusammenfassen. Im Jahre 1925 ist in Amerika eine Gesellschaft für Verbreitung des Atheïsmus gegründet worden, die während der kurzen verfloßenen Zeit gewaltige Fortschritte gemacht hat. In zwanzig Universitäten und Vorbereitungsschulen sowie in drei höheren Schulen bestehen Unterabteilungen dieser Gesellschaft. Auf der Universität zu Rochester, welche ursprünglich von Baptisten gegründet ist, nennt sich eine solche Unterabteilung „Die verdammten Seelen“ („the Damned Souls“), in Los Angeles „Die Teufelsengel“ („the Devil's Angels“). Eine Art atheïstischen Glaubensbekenntnisses wird jede Woche veröffentlicht. In diesem heißt es zum Beispiel: „Weder in der Armee noch in der Marine sollen Geistliche angestellt werden. Der Staat soll nichts ausgeben für kirchliche Zwecke. Der Sonntag soll nach seiner religiösen Seite nicht mehr durch Gesetze geschützt werden. Statt der christlichen Sittlichkeit soll eine natürliche Sittlichkeit, gleiche Rechte



und Freiheit eingeführt werden.“ — Wir übergehen die Leistungen, die in Pamphleten, Spottgedichten auf die Bibel und auf den christlichen Glauben von dieser Gesellschaft hervorgebracht werden. Sie sind durchgängig recht minderwertig. Immerhin hat der Verfasser des Aufsatzes in „The World Today“ recht, wenn er meint, daß man nur mit Schreden an das Aufwachen einer völlig gefezlosen Generation denken könne, wenn diese Propaganda gerade in der Welt der Kinder verbreitet werden dürfe.

Das eigentliche Heilmittel gegen diese Propaganda kann freilich nicht in der Opposition bestehen, sondern nur darin, daß die Christen den Beweis des Geistes und der Kraft in ihrem persönlichen Leben und im Leben der Kirche liefern.

### Einladung

Studien auf dem Gebiete der Schweiz. katholischen Schulgeschichte haben mir gezeigt, daß sehr viel Material dazu zerstreut vorhanden ist. Es liegt in unserem Interesse, es systematisch zu sammeln. Vorerst ist es eine Pflicht der Pietät gegenüber unseren Vorfahren. Dem vielgehörten Vorwurf der Rückständigkeit der Katholiken können und dürfen wir entgegentreten; es ist unsere apologetische Pflicht. Weiter ist damit ermöglicht, jungen Studierenden helfend zur Seite zu treten. Aber auch wir Ältern gewinnen dabei nach dem Sprüchlein:

„Und wer des Brunnleins (der Geschichte) trinkt, der jungt und wird nit alt.“

Historische Studien sind vorzüglich geeignet, Lust und Liebe zum Erzieherberuf zu wecken und zu erhalten.

Es geht darum an die hochw. Herren Geistlichen, an Lehrer und Lehrerinnen aller Schulstufen und aller Kantone, speziell auch an unsere Archivare etc., die freundliche Einladung zu einer Arbeitsgemeinschaft für „Geschichtliche Studien über das Schulwesen der katholischen Schweiz.“

Ein detailliertes Arbeitsprogramm folgt in einer nächsten Nummer.

Wer will Mitarbeiter werden?

Anmeldungen an J. Seiz, Lehrer, St. Gallen-D.

### Krankenkasse

des Kathol. Lehrervereins der Schweiz.  
Jahresrechnung 1927.

Einnahmen:	
Aktiosaldo der letzten Rechnung . . .	Fr. 506.45
Beiträge der genutzberechtigten Mitglieder:	
1. Klasse: 44 Mitglieder . . . . .	„ 289.50
2. „ 19 „ . . . . .	„ 246.30
3. „ 195 „ . . . . .	„ 5201.—
4. „ 19 „ . . . . .	„ 637.20
5. „ 36 „ . . . . .	„ 1640.20
Krankenpflegeversicherung:	
Beiträge der Lehrer u. Lehrersfrauen . . .	„ 2244.—
Rückstände des Vorjahres . . . . .	„ 34.40
Eintrittsgelder . . . . .	„ 30.—
Bundesbeitrag . . . . .	„ 1500.—
Mitgl.-Bundesbeitragsvergütungen . . .	„ 107.50
Zinse . . . . .	„ 1815.55
Konvertierungen und Konto-Korr. . . . .	„ 14,800.—
	<u>Fr. 29,052.10</u>

Ausgaben: Krankengelder.	
1. Klasse: 14 Fälle, 12 Mitglieder	Fr. 784.—
Wochenbetten . . . . .	„ 422.—
2. Klasse: 2 Fälle, 2 Mitgl. (33 Tage)	„ 66.—
3. Klasse: 29 Fälle, 29 Mitgl. (889 Tg.)	„ 3548.—
4. Klasse: 3 Fälle, 2 Mitgl. (17 Tage)	„ 85.—
5. Klasse: 8 Fälle, 7 Mitgl. (117 Tage)	„ 702.—
Krankenpflege:	
Frauen . . . . .	„ 926.35
Lehrer . . . . .	„ 1184.90
Stillogelder . . . . .	„ 160.—
Verwaltungskosten, Porti, Druckfachen, Stempel, Checkgebühren etc. . . . .	„ 832.—
Kapitalanlagen . . . . .	„ 19,773.85
	<u>Summa Ausgaben Fr. 28,484.10</u>

#### Abchluss:

Total Einnahmen	Fr. 29,052.10
Total Ausgaben	Fr. 28,484.10
Einnahmen-Ueberschuß	<u>Fr. 568.—</u>

#### Vermögensausweis:

Vermögen auf Ende 1927 (Obligationsen, Konto-Korr., Sparkasse, Postcheck . . . . .	Fr. 42,358.50
Vermögen auf Ende 1926 . . . . .	„ 37,357.50
Vermehrung im Jahre 1927 . . . . .	<u>Fr. 5,001.—</u>

Ende März 1928 sind die Monatsbeiträge pro 1. Semester 1928 verfallen (Postcheck XI 521 St. Gallen).

Redaktionschluss: Samstag.

Verantwortlicher Herausgeber: Katholischer Lehrerverein der Schweiz, Präsident: W. Maurer, Kantonschulininspektor, Geismattstr. 9, Luzern. Aktuar: J. Trozler, Prof., Luzern. Kassier: Alb. Elmiger, Lehrer, Littau. Postcheck VII 1268, Luzern. Postcheck der Schriftleitung VII 1268.

Krankenkasse des katholischen Lehrervereins: Präsident: Jakob Desch, Lehrer, Burged-Bonwil (St. Gallen W.) Kassier: A. Engeler, Lehrer, Krügerstr. 38. St. Gallen W. Postcheck IX 521.